

**SUBWAY Magazin 2014 01 Januar**

**Interview zum Daniil Pashkoff Prize 2014**

## **»Da hat mich die Muse geküsst«**



Bereits zum zehnten Mal dürfen sich kreative Wortschöpfer beim Daniil Pashkoff Prize behaupten. Dieser Literaturpreis ist in seiner Form einzigartig, denn die Teilnehmer verbindet nur, dass Englisch nicht ihre Muttersprache ist. Ausgeschrieben wird er vom Verein Writers Ink.: Mit Lawrence Guntner und Katerina Marshfield, Gründungsmitglieder des Vereins, sprachen wir über die Herkunft des Preises und besondere Lieblings-Worte.

### **Herr Guntner, was ist der Daniil Pashkoff Prize?**

Guntner: Im vollen Wortlaut heißt es „Daniil Pashkoff Prize für kreatives Schreiben nicht-muttersprachlicher Autoren auf Englisch“, es ist der einzige Preis seiner Art in Europa, vielleicht in der ganzen Welt. Die Bedingung für die Teilnehmer ist, dass Englisch nicht ihre Muttersprache sein darf. Es gibt keine anderen Einschränkungen, wie Geschlecht, Nationalität oder Alter. Es war ursprünglich auch als eine Möglichkeit gedacht, für Leute, die hier in Deutschland leben und nicht Deutsch als Muttersprache haben, sich auf Englisch kreativ auszuleben – wenn Deutsche und Nicht-Deutsche in einer fremden Sprache schreiben, sind alle gleich.



### **Warum wurde er nach Daniil Pashkoff benannt?**

Guntner: Er war der erste russische Student der englischen Literatur in

Braunschweig. Nachdem er gestorben ist, haben wir fest-gestellt, dass er Texte hinterlassen hat. Er kam von Nowosibirsk nach Braunschweig, weil sein Vater damals hier habilitiert wurde, in Physik. Daniil hat aber die Literatur geliebt, vor allem die englische. An der Uni war er mit einer Gruppe befreundet, zu der Katerina gehört hat, die kreativ geschrieben hat. Nachdem Daniil gestorben war, sind all diese Leute zusammengekommen und haben eine Gedenkfeier abgehalten, bei der sie Texte gelesen haben – 2001 haben wir entschieden, das fortzuführen.

### **Wie ist dann später die Idee zu dem Schreibwettbewerb entstanden?**

Guntner: Die Idee ist mir gekommen, als ich über den Atlantik fuhr, zu einem Klassen-treffen in den USA. Da hat mich die Muse geküsst und ich habe gesagt: „Wir machen einen creative writing prize“. Wir haben das zunächst aus eigener Tasche finanziert, Katerina hat die ganze Gestaltung gemacht und später auch das Buch zusammengestellt. Wir hatten innerhalb von drei Wochen 30 Bewerbungen, einige davon aus Braunschweig, aber sogar auch von Leuten aus Berlin oder Cambridge. Im nächsten Jahr wurde schon gefragt, wann der nächste Preis käme.

### **Was ist das Besondere daran, in einer fremden Sprache zu dichten?**

Guntner: Die Reibung, diese etwas fremde Perspektive auf das Geschehen und wie man es ausdrückt – das ist der besondere Reiz daran und wir sind erstaunt, wie gut die Leute auf Englisch schreiben können. Wer sich viel mit Literatur beschäftigt, hat bestimmt Lieblingsworte?Guntner: (lacht und überlegt) Mein liebstes deutsches Wort ist „Danke“. Marshfield: Ich fand „liebevoll“ immer sehr schön. Als ich nach Deutschland kam, habe ich als allererstes schimpfen gelernt. Und deswegen war „liebevoll“ sehr erfrischend.



### **Und das liebste englische Wort?**

Marshfield: Mir fällt „Supercalifragilisticexpialidocious“ ein. Es ist aus „Mary Poppins“. Ich habe zwar nie richtig verstanden, was es bedeutet, aber es klingt gut.

### **Zurück zum kreativen Schreiben – was braucht man dafür?**

Guntner: Einen Bleistift und ein Blatt Papier.Marshfield: Nicht einmal das. Ich nehme auch manchmal meine Gedanken auf. Wenn man etwas geschrieben hat, ändert man es später manchmal noch ein bisschen ab, man poliert es.Guntner: Ich habe mal angefangen, Leute, die schreiben, zu fragen: „Womit schreiben sie? Schreiben Sie mit Füllfeder oder Kugelschreiber?“. Und die meisten schreiben am liebsten mit Bleistift. Das ist sehr interessant. Jetzt ist es so, dass die Leute mit

iPads insgesamt viel mehr tippen als früher.

### **Hat sich das Schreiben durch das Internet verändert?**

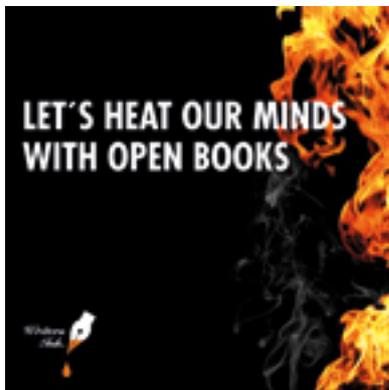
Marshfield: Ich schreibe schon seit Ewigkeiten mit dem Rechner. Ich bin mir sicher, dass der kreative Prozess anders ist, wenn man tippt oder nur per Hand schreibt, auf jeden Fall. Guntner: Also, wenn man per Hand schreibt, muss man den Gedanken zu Ende führen. Die Verkettung der Gedanken und der Worte ist ausgewählter. Wenn ich auf dem Computer schreibe, kann ich das sehr schnell – es wird viel einfach hingeschmissen. Was die Medien mit dem Schreibprozess getan haben, ist sehr interessant.

### **Was sind die wichtigsten Zutaten zum Schreiben?**

Guntner: Ich denke an „A Room of One's Own“, in ihrem Essay beschreibt Virginia Woolf es so: Du musst Platz haben, also nicht nur geographisch einen Platz haben, auch einen Raum, wo man alleine ist, wo man alleine sein kann. Auch einen akustischen Raum und natürlich einen Zeit-Raum zu haben halte ich für ganz wichtig.

### **Was steht für Writers Ink., außer dem Preis, als nächstes an?**

Guntner: Wir machen im Februar eine öffentliche Birthday-Party im Raabe Haus und wir haben im Januar noch das Theater-stück „Playing with History“. Unser Vereinsmitglied Rebecca Bilkau hat das zusammen mit der Theatergruppe Stör & Fried auf die Beine gestellt – in kürzester Zeit. Hut ab.



### **Info:**

Der Einsendeschluss für den Daniil Pashkoff Prize 2014 ist der 31. Januar. Die Preisverleihung findet am 30. Mai in der Buchhandlung Graff statt. Weitere Informationen findet ihr unter: [www.writers-ink.de](http://www.writers-ink.de). Der Pashkoff Prize wird alle zwei Jahre verliehen. Dabei gibt es eine Einteilung in die Kategorien Prosa und Lyrik, die wiederum noch auf die beiden Alterskategorien aufgeteilt werden – unter 20 Jahren und über 20 Jahre. Den Gewinnern der Texte winkt ein Geldpreis und die Veröffentlichung in der zum Preis gehörigen Anthologie.

Text/Foto: Kathleen Kalle

Read more: <http://www.subway.de/aktuell/lebensraum/interviews/artikel/da-hat-mich-die-muse-gekuesst-interview-zum-daniil-pashkoff-prize-2014-16169.html#ixzz2pcA46nWv>